


ORGAN DES VERBANDES POSENER HEIMATVEREINE

Nr. 2. | Berlin, November 1929 | 4. Jahrgang

Vierteljahresabonnement durch die Post: 80 Pfg. Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitung gratis. — Beiträge nur an die Schriftleitung erbeten. — Inserate an den Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Straße 1

# Zum fünfundsiebzigsten Geburtstage Kommerzienrats N. Hamburger.

Im Familienkreise und unter engeren Freunden wurden meist von jeher nach dem fünfzigsten Geburtstage auch alle folgenden Geburtstage festlich gefeiert, deren Jahreszahlen sich durch fünf restlos dividieren lassen. In der Öffentlichkeit dagegen wurde ursprünglich nur von dem Abschluß des 50sten und fünfundsiebzigsten Lebensjahres, des achtzigsten, fünfundachtzigsten usw. Notiz genommen. Erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat sich der Brauch immer mehr erweitert, in den Zeitungen auch auf die verschiedenen Zwischenstufen hinzuweisen.



Kommerzienrat Hamburger hat diesen Brauch, von dem der Bruch mehr ehrt, als die Befolgung, nicht mitgemacht. Er übersprang die für die Oeffentlichkeit minder jubiläumsreifen Zwischenstationen, hielt sich an das Dezimalsystem und gibt, nachdem er i. J. 1904 das Fest seines halbhundertjährigen Geburtstags gefeiert hatte, uns erst jetzt, nach Verlauf weiterer 25 Jahre, wieder Gelegenheit, in einem kurzen Rückblick seines bisherigen Wirkens zu gedenken:

Am 26. Oktober 1854 in Posen geboren, wo er schon im Alter von 16 Jahren die Berger-Ober-Realschule mit dem Zeugnis der Reife verließ, trat er, nach kurzer Lehrzeit in Berlin, in das i. J. 1806 begründete Bankhaus Heimann Saul in Posen ein, das seiner intelligenten Rührigkeit den Aufstieg zu einem der ersten Bankgeschäfte der Stadt und Provinz zu danken hatte.

Als Mitinhaber des Bankhauses führte er es mehrere Jahrzehnte hindurch mit seinem Schwager Landsberg erfolgreich auf der errungenen Höhe weiter. Bei der Umwandlung der Provinzial Aktien Bank in die von der preußischen Seehandlung finanzierte „Ostbank für Handel und Gewerbe" wurde infolgedessen auch die Firma Heimann Saul in dies große Unternehmen aufgenommen, in dem Hamburger dann das Amt eines Haupt-Vorstandsmitgliedes bekleidete, bis die Verhältnisse nach dem Kriegs-Zusammenbruch das Aufgeben der Ostbank in Posen zur Folge hatten.

Sein scharfer Verstand und lebhafter Geist, der sich mit allen Vorgängen des öffentlichen Lebens befaßte, hatte schon frühzeitig die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf ihn gelenkt: Er wurde Stadtverordneter, Handelsrichter, Mitglied der Handelskammer, Schatzmeister der „Historischen Gesellschaft", des „Provinzialverbands zur Verhütung der Tuberkulose", des „Hindenburg-Museums" usw. und gehörte dem Aufsichtsrat der „Gemeinnützigen Baugenossenschaft" und andrer Gesellschaften an.

Nach seiner Übersiedlung nach Berlin widmete er sich besonders den Bestrebungen des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens", in dessen Hauptvorstand er tätig ist, und in dessen Landesverbands-Ausschuß er das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden bekleidet, während er die Ortsgruppe Charlottenburg als erster Vorsitzender leitet.

Wie eng verbunden die Familie Hamburgers und das von ihm geleitete Bankhaus Heimann Saul mit der Stadt Posen war, zeigt u. a. das aus dem Privatbesitz des Königs Friedrich Wilhelms IV. und seiner Nachfolger stammende große Oelgemälde, das noch jetzt im ehemaligen posner Residenzschloß hängt. Wir sehen darauf eine „Parade vom Jahre 1838 auf dem Alten Markt" und erkennen unter den Zuschauern die Porträts der Posner, die zur damaligen Zeit in der Stadt eine hervorragende Rolle spielten oder allgemein bekannt waren.

So ist rechts unten in der Ecke der Mittelste in der Gruppe der Juden der damalige Inhaber des Bankhauses Heimann Saul. Die Pelzmütze auf seinem Haupte und der Kaftan zeigen, daß er auch mit dem Rabbinate zusammenhing.

Seine stattliche und schöne Ehefrau mit dem „Scheitel“, der Perücke der frommen jüdischen Frauen, steht daneben dicht am rechten Bildrande. Auch der Großvater Landsbergs, des Compagnons und Schwagers unsres 75jährigen Kommerzienrats, ist auf dem Oelgemälde in scharfer Porträtwiedergabe dargestellt; und zwar als Begleiter des allgemein verehrten Rabbiners Akiba Eger, zu dem er als gelehrter Rabbinatsassessor in näheren Beziehungen stand.

Durch die Verschwägerung mit Landsbergs gehörte Hamburger übrigens auch zur Familie des großen posner Märtyrers R. Arje Löb (1736), dessen blutbeflecktes Märtyrer-Hemd in Hamburgers Firma Heimann Saul als Reliquie in einer Kassette aufbewahrt wurde, die bei dem großen Einbruch in das Bankhaus im Oktober 1874 von den Räubern unberührt gelassen wurde und sich jetzt im Gewahrsam der Jüdischen Gemeinde in Posen befindet. —

Die Vereine, bei denen Hamburger im Vorstand tätig war, im einzelnen aufzuzählen, wäre bei ihrer Fülle eine Unmöglichkeit. Aus den gemeinnützigen jüdischen Vereinen, zu dessen Vorstand er gehörte, sei darum hier nur der 1895 begründete „Verein zur Förderung des Handwerks und Ackerbaus unter den Juden herausgegriffen, da die Wohltaten dieser Einrichtung auf weite Generationen hinaus wirkten: Sind doch viele hunderte junger Leute, die aus den kleinsten und ärmlichsten Verhältnissen stammten und so gut wie ohne jede Schulbildung herangewachsen waren, hier zu brauchbaren Handwerkern, Gärtnern und Ackerbauern erzogen oder zu namhaften Künstlern auf dem Gebiete der Malerei und der Plastik herangebildet worden.

Hervorzuheben ist fernerhin der viele Jahre von Hamburger geleitete „Verein junger Kaufleute“: Da es in Posen im 19. Jahrhundert weder eine Akademie oder Universität noch eine große Bibliothek gab, war dieser Verein von seiner Begründung im Jahre 1843 an bis zur Errichtung der „Historischen Gesellschaft“ und der „Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“ fast der alleinige Träger aller deutschen kulturellen Bestrebungen auf den Gebieten der wissenschaftlichen Vorträge, der Künstler-Konzerte, des Bibliothekwesens und dergl. mehr.

Das Verzeichnis der von ihm veranstalteten Vorträge und Konzerte weist die Namen der größten Gelehrten und bedeutsamsten Künstler von der Mitte des 19. Jahrhunderts an bis zum Weltkriege auf.

Der Verein, der eine gut organisierte, mit reichen Mitteln ausgestattete Kranken unterstützungs-Kasse besaß, in der er seinen Mitgliedern die Wohltat der Kronthalschen Bettenstiftung im Rohrschen Kranken- und Siechenhause voll zuwenden konnte, war auch die erste Vereinigung in Posen, die eine eigne, acht Klassen umfassende vierstufige Fachschule für Kaufleute unterhielt.

Von wesentlicher Bedeutung für die Ostmark war ferner die allgemein gehaltne sehr große Bibliothek des Vereins, deren wissenschaftliche Werke er später der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen als Leihgabe überließ, während sich die andern Teile der umfangreichen Büchersammlung jetzt in der von Herrn Dr. Zöckler verwalteten „Deutschen Bücherei“ in Posen in der Tiergartenstraße 1 befinden.

Auch das erste kaufmännische Lehrlingsheim in Posen, das dann vielen andern Heimen zum Vorbilde diente, ist von dem „Verein junger Kaufleute“ begründet worden.

Kommerzienrat Hamburger gehörte in diesem größten und bedeutsamsten Verein der Stadt und Provinz Posen seit 1884 dem Vorstande an, in dem er seit 1906 den ersten Vorsitz führte.

Seine Verdienste um den Verein wurden durch seine Wahl zum Ehren-Mitglied gewürdigt und anerkannt.

Mit seiner alten Heimatstadt Posen ist Hamburger auch jetzt noch in zweifacher Hinsicht eng verbunden: einmal als Vorsitzender des seit dem Jahre 1870 in Berlin bestehenden großen „Vereins der Posner“ und dann in der Stadt Posen selbst als Aufsichtsrats-Mitglied der dortigen Huggerschen Brauerei. — — —

In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins der Posener hat er ständig Fühlung mit dem „Verband Posener Heimatvereine“, der s. Zt. unter dem verstorbenen Ludwig Friedmann gegründet wurde. Während Hamburger anfangs kein Freund dieses Verbandes war, erkannte er allmählich dessen Notwendigkeit und vor allen Dingen die Notwendigkeit des Fortbestandes des Organs dieses Verbandes, der „Posener Heimatblätter“. Seine Verdienste um die Posener Heimatblätter haben dauernden Bestand in dem eisernen Fonds, der für dieses Organ gebildet wurde, und dessen Mittel überwiegend den Verdiensten Hamburgers zu verdanken sind.

Die Zahl der Ehrenämter, die Hamburger in Posen bekleidete und noch jetzt in Berlin innehat, ist, wie erwähnt, eine sehr große. Aber schließlich teilte und teilt er diese Würden und Bürden doch mit vielen seiner Mitbürger. Was ihn aber vielfach über diese hervorhebt, ist seine ausgedehnte Wohltätigkeit, die offne Hand, die jeder Hilfesuchende bei ihm findet. Er galt darum als „das Mädchen aus der Fremde“, das Jedem eine Gabe austeilte, und von dem ein Jeder beschenkt nach Hause ging. — —

So war er, so ist er, und so wird er in körperlicher und geistiger Frische in Gesundheit und Kraft uns hoffentlich noch viele Jahrzehnte weiter erhalten bleiben!

In diesem herzlichen Wunsche finden sich nicht bloß die früheren Posner, sondern auch alle andern, die Herrn Kommerzienrat Hamburger auf seinem Lebenswege begegnet sind und mit ihm zu arbeiten Gelegenheit hatten, zu seinem fünfundsiebzigsten Geburtstage zusammen.

Arthur Kronthal.

---

Von einem unserer geschätzten Leser geht uns folgende heitere Erinnerung an eine Episode, die sich in Alt-Posen zugetragen hat, zu: In das Bankhaus Heimann Saul in der Judenstraße geschah in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober 1874 nach 4 Uhr ein Einbruch. Es waren acht Mann daran beteiligt, die aber schon kurze Zeit nach der Tat von dem Kriminalschutzmann Sandmann verhaftet wurden. Die Aufregung in Posen über den Einbruch war eine ganz ungeheure. Der Komiker in Heilbronns Volkstheater und Variete, der allabendlich das damals sehr beliebte Couplet „Ich bitt um 5 Minuten Aufenthalt“ nach der Melodie „Webers letzter Gedanke“ sang, fügte daher den bekannten Strophen noch den folgenden aktuellen Vers hinzu:

„Eines Abends sachte . . . . . . . . . . . .
— — — Gingen ihrer achte
Auf die Judenstraße hin zu Saul.
Und darauf nach Viere.
— — — Brachen auf die Türe
Stahlen Wertpapiere sie nicht faul.
Aber Sandmann feste — — — — —
— — — Packt sie an der Weste
Schreit und ruft mit Donnerstimme: „Halt“!
Ihr habt hier Geld gestohlen . . . . . . . . .
— — — Euch soll der Teufel holen:
Ich bitt' um fünf Minuten Aufenthalt!“ — — —

Die alten Posener werden sich erinnern, daß diese Verse lange Zeit in Posen von Alt und Jung gesungen wurden, besonders beharrlich — freilich mit größerer Liebe als mit musikalischer Richtigkeit — von unserem verehrten Jubilar Herrn Kommerzienrat N. Hamburger.

# Zur Erinnerung an Eduard Lasker.

Als der Abgeordnete Dr. Eduard Lasker am 5. Januar 1884 in New York auf einer Reise, die er zum Studium der amerikanischen Kultur und Wirtschaft unternommen, von einem Herzschlage dahingerafft wurde, trauerten um diesen großen deutschen Patrioten und Führer nicht nur seine Partei und die Parlamente sondern auch das ganze deutsche Volk. In diesem selbstlosen Manne, dem mutigen Kämpfer für Deutschlands Freiheit und Einheit, der am 14. Oktober 1829 — also vor 100 Jahren — zu Jarotschin das Licht der Welt erblickte, verlor unsere Heimatprovinz Posen einen ihrer besten und edelsten Söhne.

Zu seinem Gedächtnis fand am 13. Oktober 1929 auf dem alten jüdischen Friedhofe in der Schönhauser Allee zu Berlin eine würdige und erhebende Feier statt. Die Gemeinde hatte das Ehrengrab, in dem Eduard Lasker neben seinem Freunde, dem Abgeordneten Ludwig Bamberger ruht, mit reichem Blumenschmuck versehen; sie ließ sich bei der Feier durch ihr Vorstandsmitglied Dr. Klee und durch Mitglieder der Repräsentantenversammlung vertreten.

**Das Grab Eduard Laskers auf dem Friedhof Schönhauser Allee an seinem 100. Geburtstag.**

Justizrat Daniel Feilchenfeld, ein Neffe Laskers, schilderte in beredten Worten das Lebenswerk des großen Mannes, der bis zu seinem Tode treu und unbeirrt für die Schaffung und den Ausbau des deutschen Einheitsstaates, für Recht und Gerechtigkeit gewirkt und gestritten.

Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hatte eine Abordnung entsandt, die einen Kranz mit der Widmung „dem Kämpfer für Freiheit und Recht“ niederlegte. Auch der fortschrittliche Verein Waldeck, vertreten durch den Landtagsabgeordneten Nuschke, ehrte den großen Toten durch ein Blumengewinde, auf dessen schwarz-rot goldener Schleife die Worte zu lesen waren: „Dem Vorkämpfer für Deutschlands Einheit“.

So erfüllten sich die Worte, die Maybaum einst an der Bahre Eduard Laskers gesprochen hatte:

> „Sie werden kommen und künden dem kommenden Geschlechte das Heil, das er gewirkt hat. — Psalm 22,32. — Sein Grab aber wird zu einer Stätte pietätvoller Verehrung werden für edle Menschen“.

Dr. Wilh. Sprinz.

---

## Eduard Laskers Leben und Sterben.

Ergänzende Erinnerungen
von Arthur Kronthal.

Die bedeutsamen Leistungen, die den hauptsächlichsten Begründer der nationalliberalen Partei Deutschlands, Dr. Eduard Lasker, einst weitberühmt gemacht hatten, sind der gegenwärtigen Generation, soweit sie nicht direkt politisch-historisch eingestellt ist, kaum noch irgendwie bekannt.

Es war daher eine grade für uns Ostmärker sehr verdienstvolle Tat von Dr. Oscar Sincerus, daß er in den „Posener Heimatblättern“ [1]) aus alten eignen Erinnerungen vor uns die Totenfeier wiedererstehen ließ, die im Januar 1884 für den vor hundert Jahren, am 14. Oktober 1829, in Jarotschin in unsrer Provinz Posen gebornen großen Parlamentarier stattfand.

Die anschaulich und fesselnd geschriebne Schilderung bedeutet mit ihren zahlreich eingestreuten sachlichen und personellen Einzelheiten eine allseitig begrüßte Bereicherung unsrer provinziellen Heimatkunde.

Den Lebensgang Laskers, die Zurücksetzung in der Beförderung, die der ursprüngliche Mathematiker und spätere junge Auskultator und Gerichtsassessor wegen seiner Zugehörigkeit zum Judentum erfuhr,[2]) seine politische Entwicklung von der Demokratie zur nationalliberalen Partei und schließlich zu deren (gegen Bismarcks Schutzzoll-Politik gerichteter) „secessionistischer“ Gruppe, hat Sincerus mit Recht nicht in seine Darstellung mit einbezogen, da sie außerhalb des selbstgesteckten engen Themas liegen.

Ein gleiches gilt von der aktiven Teilnahme Laskers an den Arbeiten der Justiz-Commission von 1875/76, von seinem hervorragenden Anteil an allen wichtigen gesetzgeberischen Arbeiten, wie z. B. der Gewerbeordnung, des Genossenschaftswesens, des Haftpflichtgesetzes, der Ausbildung des Budgetrechts, der Neuordnung der Klassensteuer, der Ausdehnung der Competenz des Reichs auf die Zivilgesetzgebung, der Vereinheitlichung des deutschen Rechts überhaupt und dergl. mehr: eine in alle Fragen der Gesetzgebung so tief eingreifende Tätigkeit, daß man die Zeit bis über die Mitte der 1870er Jahre hinaus als die „Aera Lasker“ zu bezeichnen pflegte.

Freilich traten grade alle diese wertvollen aufbauenden Leistungen in der leider üblichen Weise auch schon zu seinen Lebzeiten in der öffentlichen Beachtung hinter sein mehr stürzendes sensationelles Auftreten zurück.

Denn seine große Popularität gewann er in der breiten Masse des Volks schließlich in der Hauptsache in seinem parlamentarischen Feldzug gegen den preußischen Handelsminister v. Itzenplitz und gegen den ersten vortragenden Rat im Staatsministerium, den früheren Kreuzzeitungs-Redaktör Geheimrat Wagener, als er im Januar und Februar 1873 die schwere Korruption aufdeckte, an der diese hohen Beamten bei der Gewährung von Eisenbahn-Conzessionen beteiligt waren.

Mit dieser Offenlegung des Schwindels der „Gründerzeit“ hat Lasker zwar den größten Börsenkrach hervorgerufen, den Deutschland jemals erlebt hatte, aber seinem Vorgehen war doch allein die Wiedergesundung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse zu verdanken.

In den Rahmen der Erinnerungen an die Totenfeiern für Lasker gehört dagegen doch wohl noch ein Hinweis auf den Versuch des amerikanischen Repräsentantenhauses, dem Deutschen Reichstage sein schriftliches Beileid zum Tode des großen Parlamentsmitgliedes auszusprechen.

Der Versuch mißglückte, da Bismarck sich weigerte, die ihm aus Amerika zugegangene Botschaft an das Präsidium des Reichstages weiterzuleiten.

Eine solche Verhandlung von Parlament zu Parlament sei, wie er ausführte, ein unzulässiger Eingriff in die allein von ihm als Kanzler verantwortlich zu führende Vertretung Deutschlands gegenüber dem Ausland. Dazu komme noch, daß die Resolution aus Washington Werturteile enthalte, mit denen sie sich in kritischer Stellungnahme in die innere deutsche Regierungs-Politik einmische. Er aber sei kein „Briefträger“, der, ohne Rücksicht auf den Inhalt der ihm übergebenen Schriftstücke, diese einfach dem Adressaten auszuhändigen habe. — —

Es mag sein, daß die Gründe, die der große Kanzler hier angab, seine ablehnende Entscheidung z. T. mitbestimmt hatten.

Nicht ohne wesentlichen Einfluß auf sie dürfte aber doch der damalige scharfe persönliche Gegensatz Bismarcks zu dem secessionistisch-freihändlerischen Parteiführer gewesen sein.[3])

Wenigstens lassen diesen Schluß seine späteren Äußerungen zu, die u. a. die Bemerkung enthielten: „Ich wollte eben nicht den toten Lasker politisch gegen mich ausspielen lassen“. —

Die hohe Wertschätzung, die unser posner Landsmann in Amerika wie auch sonst im Auslande und in Deutschland genoß, fand ihren sichtbaren Ausdruck aber nicht nur in der Anerkennung seiner parlamentarischen und politischen Wirksamkeit, sondern auch auf rein wissenschaftlichem Gebiete in der damals noch sehr wertvollen Verleihung des Titels eines juristischen und philosophischen Ehrendoktors der Universitäten Leipzig und

---

1. „Posener Heimatblätter“ Nr. 1, Oktober 1929: „Eduard Laskers 100jähriger Geburtstag“.
2. Lasker erhielt erst in seinem 42. Lebensjahre, als er schon längst der gefeierte Parlamentarier und als gediegener juristischer Publizist weithin bekannt war, vom preußischen Justizminister Leonhardt seine Ernennung zum Rechtsanwalt in Berlin. (Eine derartige Ernennung war erforderlich, da es damals noch keine freie Advokatur gab.)
3. Adolf Kohuts Erklärung, Bismarck habe die amerikanische Condolenz-Resolution nicht weitergegeben, weil er selbst noch vor dem toten Löwen einen zu heillosen Respekt hatte, ist zu töricht, um sie überhaupt einer Erörterung zu würdigen. Der Wahrheit näher kam schon der deutschfreisinnige Abgeordnete Albert Hänel, der die vom unversöhnlichen Haß des eisernen Kanzlers gegen seinen einstigen Gegner diktierte Verweigerung der Totenehrung als Bismarcks „Totengericht“ über Lasker bezeichnete.

# Nachrichten aus der Heimat.

**Bydgoszcz** (Bromberg). Nach den Ausrechnungen des Wahlergebnisses bei den Bromberger Stadtverordnetenwahlen erhöht sich die Mandatszahl, die die Deutschen erreichen konnten, von 8 auf 9. Dagegen erhält die Liste der polnischen Kleinkaufleute, die den Rechtsparteien nahesteht, kein Mandat.

**Lissa.** Die Feier des 150. Todestages Pulaskis in Lissa. Am 11. Oktober beging ganz Polen, namentlich das Militär und die Schuljugend den 150. Tag der Wiederkehr des Heldentodes Kazimierz Pulaskis. General Pulaski gehörte zu jener Adelspartei, die sich gegen das intensive Vorgehen der Russen in ihrem Vaterland auflehnten. Aus dem Lande vertrieben, ging er nach Amerika um von dort aus seine Bestrebungen für das polnische Volk fortzusetzen. Vor 150 Jahren ereilte ihn dort während des amerikanischen Freiheitskrieges der Heldentod. Am Vormittag defilierten nach vorangegangener Militärmesse eine Ulanen- und Infanterie-Abteilung mit ihren Fahnen vor dem eigens zu dieser Feier gebildeten Festkomitee und den Spitzen der Behörden vorüber. Auch im privaten Deutschen Gymnasium gedachte Herr Dr. Vinzent in einer schlichten Feier des Nationalhelden. Abends fand in der Aula des Comeniusgymnasiums eine feierliche Akademie statt, bei der neben Chören und Orchesterstücken Frau Dr. Lipinska die Festansprache hielt.

**Neu-Bentschen.** Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat auf ein Schreiben des Magistrats der Stadt Meseritz mitgeteilt, daß die Reichsbahn bemüht sein werde, den Personenbahnhof Neu-Bentschen im Jahre 1930 fertigzustellen. Eine bindende Zusage kann aber angesichts der unübersichtlichen Finanzlage nicht gemacht werden.

**Posen.** Wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" meldet, hat der kürzlich zum Wojewoden von Posen ernannte Graf Rogier-Raczynski auf Rogalin am 10. Oktober sein neues Amt angetreten.

Graf Rogier-Raczyski entstammt einer alten Familie, die sich um Polen sehr verdient gemacht hat. Der neue Wojewode ist im Jahre 1889 in Warschau als Sohn des Grafen Edward und seiner Gattin Rosa geborene Gräfin Potocka geboren. Den ersten Unterricht erhielt er im elterlichen Hause, worauf er in Krakau im Jahre 1909 das Sobiecki-Gymasium absolvierte. Er studierte Jura und Landwirtschaft auf den Universitäten Leipzig und München. In den späteren Jahren vervollkommnete er sich im landwirtschaftlichen Beruf; in seinen freien Stunden gab er sich Studien auf dem Gebiet der Kunst und der Malerei hin.

Als der Weltkrieg ausbrach, befand sich der Graf im Wilna-Gebiet, wo er als österreichischer Staatsangehöriger von den russischen Behörden interniert und nach Moskau gebracht wurde. Während seiner zwangsweisen Verbannung arbeitete er im Hilfskomitee für polnische Auswanderer. Nach Polen kehrte er im Jahre 1918 zurück. Am Ende desselben Jahres trat er in das sich damals organisierende Außenministerium in Warschau ein. Im Jahre 1919 war er eine Zeitlang der polnischen Delegation für die Friedenskonferenz in Paris zugeteilt und wurde dann als erster Sekretär der Gesandtschaft nach Rom geschickt Als sich die Bolschewisten Warschau näherten, ließ er sich vom Außenministerium beurlauben, kehrte nach Polen zurück und meldete sich zum Militärdienst, in dessen Verlauf er schwer erkrankte. Ende 1921 trat Graf Raczynski aus dem Außenministerium aus und widmete sich ausschließlich der Landwirtschaft, sowie der sozialen Tätigkeit. Er nahm tätigen Anteil an der Organisierung der „Liga der Großmacht-Idee" und arbeitete energisch an der Organisierung eines großen „Konservativen Lagers". In der letzten Zeit wurde Graf Raezynski zum Präses des regionalen Komitees des Unparteiischen Blocks der Zusammenarbeit mit der Regierung gewählt

Dem Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" zufolge ist die Ernennung des Grafen Rogier-Raczynski zum Wojewoden von Posen von der Posener Bevölkerung mit unverhohlener Freude aufgenommen worden. Der neue Wojewode soll sich in allen Schichten der großpolnischen Bevölkerung ohne Rücksicht auf die politische Anschauung oder der sozialen Lage wegen seiner geistigen Vorzüge und seines Verstandes einer lebhaften Sympathie erfreuen.

**Rawitsch.** Langvorbereitete und doch mißglückte Flucht aus dem Rawitscher Zuchthaus. Einen solchen hatten einige Sträflinge der Rawitscher Strafanstalt ausgeheckt. Die Insassen einer Zelle hatten in ihrer Stubendecke ein genügend großes Loch znm Hindurchschlüpfen ausgestemmt und dieses einstweilen mit Seife kunstgerecht zugeschmiert, damit es den Aufsehern nicht vorzeitig auffalle. Alles war zur Flucht vorbereitet und nur der günstige Moment zur Flucht wurde abgewartet, und der bestand darin: ein Aufseher sollte überfallen und allem Anscheine nach auch getötet werden. Mit dessen Waffen und Sachen sollte der Weg durch die geschlagene Deckenöffnung ins Freie führen. Natürlich war von seiten der Häftlinge damit gerechnet, jeden Wiederstand mit der Waffe niederzuschlagen. Dieser Fluchtplan, der bei seiner Verwirklichung sicher Menschenleben gefordert hätte, wurde zum Glück im letzten Augenblick vereitelt. Ein Sträfling verriet nämlich die Absicht der Genossen. Diese nun brüteten Rache am „Verräter" und sie gelang ihnen. Sie überfielen ihn und brachten ihm durch Messerstiche schwere Verletzungen bei.

**Rogasen.** Bei den Stadtverordnetenwahlen errangen die Deutschen 2 Sitze (M. Wambeck und C. Pirscher.) Bisher gehörte dem Stadtparlament kein Deutscher an. Von den deutschen Wählern genügten 95 Prozent ihrer Pflicht, während von den gesamten Wählern nur etwa 60 Prozent an die Wahlurne traten.

**Schmiegel.** Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit konnte das Ehepaar Gbiorzyk, das bereits lange Jahre in unserer Stadt ansässig ist und sich der größten Wertschätzung und Achtung erfreut, in voller Rüstigkeit feieren. Der Jubilar zählt 80 Jahre, seine Gattin 79 Jahre. Herr G. ist Stellmacher von Beruf und konnte zugleich mit dem Tage seiner Diamantenen Hochzeit seinen 80. Geburtstag begehen. Der Jubilar ist Veteran aus dem österreich. und französischen Kriege und zählt zu den ältesten Einwohnern der Stadt.

**Wielichowo** Das Fest seines 500jährigen Bestehens beging am 13. Oktober das Städtchen Wielichowo im Kreise Schmiegel.

---

Freiburg i. B. Nicht minder u. a. auch darin, daß der bekannte ordentliche Professor der Rechtswissenschaft a. d. Universität München, Franz v. Holtzendorff, sein 1874 erschienenes Werk gegen die Todesstrafe Lasker widmete.[4])

Dabei wurde die von Lasker begründete, gewiß doch sehr regierungsfromme „Halbrechts-Partei" im Wechsel der politischen Anschauungen häufig genug nicht zu den „staatserhaltenden" Parteien gerechnet. Ein Beispiel hierfür gab das einst gegen Lasker angestrengte umständliche Wahlprüfungs-Verfahren:

In der Zeit des Hochdrucks der behördlichen Wahlbeeinflussung durch die Landräte zugunsten der konservativen Partei war Lasker einmal in der „Equipage" seines persönlichen Freundes, des meiningschen Landrats Baumbach[5]), zu den Wahlversammlungen gefahren.

Das wurde, da es sich hierbei um einen liberalen Candidaten handelte, sofort als unzulässige Beeinflussung der Wähler hingestellt, wobei man in langen Debatten erörterte, ob Lasker allein in der „Kutsche" gesessen hätte, oder ob er vom Landrat begleitet worden sei, usw.[6]) —

Zu den näheren Freunden Laskers gehörten, außer diesem Landrat Baumbach, früher noch Bennigsen, Twesten, Forckenbeck, Freiherr v. Stauffenberg und Miquel. In treuster Freundschaft bis zum Tode bewährten sich Ludwig Bamberger und der von Sincerus besonders erwähnte Friedrich Kapp. Er war ein hervorragender Historiker und aufrechter fortschrittlicher Politiker, der, wie auch die übrigen Freunde, den verantwortungsbewußten Bekennermut besaß, für seine Reden und Handlungen stets offen einzutreten.[7]) —

Familiengeschichtlich in Bezug auf die Provinz Posen wäre übrigen noch die Feststellung der verwandtschaftlichen Beziehungen Eduard Laskers zu dem berühmten Schachspieler gleichen Namens erwünscht, sowie zu dem vor kurzem verstorbnen Musikhistoriker und Bibliophilen Dr. med. Leopold Hirschberg. —

Einer Berichtigung bedarf der hübsche Aufsatz von Sincerus nur in einem unwesentlichen Punkt:[8])

Ein Rohrsches Waisenhaus gab es in Posen nicht. Denn die [illegible]itische Mädchen-Waisenanstalt in Posen war eine „Nitsche-[illegible]sche Stiftung". Das zweite posner Waisenhaus aber, die [illegible]dische Knaben, war — wohl ein einzig dastehender [illegible] — von einem Christen gestiftet worden, dem [illegible] Kottwitz.

Kottwitz war ein Sohn jenes Barons, der die Anna Luise Karschin (1722—1791) entdeckt und diese Schwiebuser Volksdichterin nach Berlin zu ihrer weiteren Förderung zu Moses Mendelssohn, Ramler, Gleim, Graf Stollberg-Wernigerode und u. a. geführt hatte. —

Der Stifter des jüdischen Knaben-Waisenhauses, der junge Baron Kottwitz, hatte sich in besonderem Maße an der stillen Enteignung des polnischen Großgrundbesitzes beteiligt.[9])

---

4. Es war in demselben Jahr, in dem Bismarck gegen den deutschen Botschafter in Paris, seinen Vetter, den Grafen Harry v. Arnim, den Prozeß wegen Beiseiteschaffung amtlich anvertrauter Urkunden anstrengen ließ. Damals stellte sich derselbe Professor Dr. Franz v. Holtzendorff, der übrigens am gleichen Tage wie Lasker, am 14. Oktober 1829, geboren war, freiwillig dem Hauptverteidiger des angeklagten Grafen, dem posener Rechtsanwalt August Dockhorn, als Mitverteidiger zur Seite, ein Vorgang, der wegen seiner Beziehung zu Posen hier nicht unerwähnt bleiben mag.

5. Baumbach war auch der Verfasser des Liedes „Keinen Tropfen im Becher mehr", dieses stimmungsvollen, bis zur Jahrhundertwende noch vielgesungenen hübschen Trink- und Liebesliedes von der „Lindenwirtin der jungen".

6. Auf diese Debatte nahm damals ein viel belachtes Couplet Bezug, dessen Verse mit dem Refrain schlossen: „Fahr Du in der Kutsch'!"

7. Diese Eigenschaft scheint sich, ebenso wie die geistige Bedeutung des Vaters, nicht voll auf den Sohn, den berüchtigten Kapp-Putschisten, vererbt zu haben, der, statt sich mannhaft zu seiner Tat zu bekennen, es bekanntlich vorzog, fürsorglich schleunigst ins Ausland zu fliehen.

8. Der Rabbiner Bloch, über dessen Trauerrede in Jarotschin Dr. Sincerus mit vollem Recht so begeistert berichtet, war nicht, was von ehemaligen Posenern leicht irrtümlich angenommen werden kann, der Seelsorger der posener Brüdergemeinde, Professor Dr. Philipp Bloch, sondern sein Amtsbruder S. M. Bloch, der von 1868 bis 1903 an der Synagoge in Jarotschin gewirkt hat.

Den meisten Lesern der „Posener Heimatblätter" wird die von Sincerus geschilderte interessante Tatsache, daß es damals in Jarotschin den ersten jüdischen Bürgermeister Preußens gab, bisher unbekannt gewesen sein. Sincerus nennt ihn „Goldenring". In meinen alten Zettelnotizen ist er als „Goldring" verzeichnet. Was ist nun eigentlich richtig?

Jarotschiner! — Meldet Euch zur Sache und entscheidet, wie der Name des biederen jüdischen Bürgermeisters tatsächlich gelautet hat!

9. Sie bestand darin, daß, auf Veranlassung des Oberpräsidenten von Flottwell, vom März 1833 ab die subhastierten großen polnischen Güter im Versteigerungstermin von Vertrauensleuten

Der **Verein Neustadt bei Pinne** hat den im Weltkrieg gefallenen Söhnen seiner Heimatstadt ein Ehrendenkmal auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee errichtet. Dasselbe besteht aus einem etwa drei Meter hohen Gedenkstein, der die Namen der 14 gefallenen Helden trägt und in der Mitte eines mit schönen gärtnerischen Anlagen geschmückten Rondells Aufstellung gefunden hat. Die Enthüllung erfolgte am 22. September in Anwesenheit einer großen Anzahl der Vereinsmitglieder und vieler Gäste. Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Justizrat Pinner, begrüßte die Anwesenden, besonders den Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, den Kriegerverein „Deutsches Vaterland", die beide je eine Deputation mit Fahne entsandt hatten, sowie den Vertreter des Verbandes Posener Heimatvereine. Die Weihrede hielt Herr Rabbiner Dr. Grün-Danzig, dessen Vater der zweite Vereinsvorsitzende ist. — Stimmungsvolle Gesänge des Herrn Oberkantors Davidsohn umrahmten die Feier, an deren Schluß eine dreifache Gewehrsalve abgegeben wurde.

---

Der **deutsche Ostbund** veranstaltete am 20. Oktober hier in Berlin eine *Wiedersehensfeier der in Szczypiorno interniert gewesenen Posener Landsleute.* Am Abend vorher fand ein zwangloses Beisammensein in den Wilhelmshallen am Bahnhof Zoologischer Garten statt, bei dem der Bundespräsident Herr Ginschel herzliche Worte der Begrüßung an die zahlreich Erschienenen richtete.

Die eigentliche Feier begann am Sonntag mit einer Teilnahme der Gäste am Gottesdienst, und zwar der evangelischen im Dom, der katholischen in der St. Hedwigs-Kathedrale und der jüdischen in der Synagoge Fasanenstraße. Im Dom sprach Herr Domprediger Döring, im Tempel Herr Rabbiner Dr. Bergmann. Die beiden Geistlichen erwähnten in ihren Predigten die traurigen Tage von Szczypiorno und richteten warme Worte des Mitgefühls an die erschienenen Ostmärker.

Herr Rabbiner Dr. Bergmann führte u. a. aus:

> Heute weilen in unserem Gotteshause Mitglieder des Deutschen Ostbundes. Sie denken heute, an unserem Freudenfeste, an die schwere Zeit, die sie vor 10 Jahren durchlebt haben, als ihre Heimat im Osten vom deutschen Vaterlande abgetrennt wurde und sie selber als Geißeln die Bitternis der Gefangenschaft erfahren mußten. Es waren sorgenschwere Tage, die sie damals durchlebt haben. Allein die Erinnerung an die überstandene Not soll in unseren Herzen nicht Gram und Groll, sondern Mitleid mit den Leidenden, soziales Empfinden, Gemeinsinn und doppelte Liebe zum Vaterlande wachrufen. Wer eine Not überstanden hat, soll denen helfen lernen, die ihre Not noch nicht überstanden haben. Ein Kaiser des Altertums hinterließ seinem Volke das Vermächtnis: Laßt uns arbeiten. So hinterläßt uns das Dankfest, das wir heute feiern, die doppelte Mahnung: Laßt uns am Wiederaufbau unseres Vaterlandes arbeiten! Laßt uns denen helfen lernen, die jetzt Not leiden!

Um 11½ Uhr fand im Ulap-Restaurant eine geschlossene Versammlung für die Interniertgewesenen statt, und um 4 Uhr eine große öffentliche Kundgebung, bei der die Herren Bundesdirektor Ginschel und Pfarrer Gürtler eindrucksvolle Ansprachen hielten. — Es war nach 10 Jahren ein mit Freude und Rührung gemischtes Wiedersehen der vielen posener Landsleute, deren Herzen durch ein gemeinsames leidvolles Erlebnis tief verbunden sind.

---

## Aus der Verbands- und Vereinsarbeit.

**Verein der Rogasener.** Das *Simchas-Thora-Vergnügen* am Sonntag, dem 27. Oktober, im Logenhause Joachimsthaler Straße 13 vereinte eine stattliche Zahl von Mitgliedern und Gästen, wenn bedauerlicherweise auch viele fehlten. Bei den lauten Klängen einer tüchtigen „Jazz-Band" vergnügte sich die Jugend am Tanz, während die „Nichttänzer" in gemütlicher Stimmung plauderten. — Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Dr. Schocken, richtete an die Erschienenen eine Begrüßungsansprache, in der er die Vertreter des Verbandes Posener Heimatvereine, der Nachbarvereine von Schokken und Wongrowitz, willkommen hieß und auch den nach schwerer Krankheit wiederhergestellten Herrn Philipp Alexander begrüßte. — Er erinnerte an die heimatliche Art der Simchas-Thora-Feiern und erwähnte dann auch die geistigen Zusammenhänge der Posener Juden mit Moses Mendelssohn. — — Ebenso versetzte ein netter Einakter die Zuhörer in das wohlbekannte Kleinstadtmilieu. Unter der bewährten Regie von Frau Frieda Lissner hatte sich eine aus 8 jungen Damen und Herren bestehende „freie Künstlerschar" gebildet, die es durch gelungene Maske und flottes Spiel verstand, den vollen Beifall des Auditoriums zu gewinnen. — Zu erwähnen ist noch die gut ausgestattete Tombola, bei der der Haupttreffer, die fette Gans, nicht fehlte! — Der Ertrag des Abends, um dessen Gelingen sich natürlich, wie immer, Herr und Frau Wittkowski sehr verdient gemacht hatten, kann wieder wohltätigen Zwecken zugeführt werden. —

**Verein der Wreschener.** Im Logenhause Kleiststraße fand Sonntag, den 27. Oktober, unser Simchas-Thora-Fest statt, zu dem der Besuch leider nicht so zahlreich war, wie er erwartet wurde. Trotzdem machte sich unter den Erschienenen eine recht gemütliche Stimmung bemerkbar, die bis zum Schluß des Festes anhielt. — Die Mitglieder und Gäste wurden durch einen eigens verfaßten Prolog, von Herrn Laske vorgetragen, begrüßt; Tänze wechselten mit Solotänzen ab und Gesangsvorträgen, die Herr Becker-Hofen darbot. Die Tanzleitung des Herrn Tanzmeister Noack brachte Stimmung, und so kann die Veranstaltung alles in allem als wohlgelungen bezeichnet werden. Die Tombola, zu der die Gewinne aus den Kreisen der Mitglieder gestiftet waren, erfreute sich eines regen Zuspruchs. Allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle bestens gedankt.

---

Die von ihm hierbei erzielten großen Vermögensgewinne hat er dann, wie im Falle des jüdischen Waisenhauses z. B. in einer Großzügigkeit zum besten milder Stiftungen verwendet, die sich von jedem engherzigen religiösen Vorurteil völlig fernhielt.

War Rittergutsbesitzer *Rohr*-Langguhle bei Bojanowo demnach auch nicht, wie Sincerus irrtümlich annimmt, der Stifter eines posner Waisenhauses, so ist, außer der Alters-Versorgungsanstalt in Bojanowo[10]), doch in Posen das große *Kranken-* und *Siechenhaus* „Rohrsche Stiftung" von ihm errichtet und mit sehr erheblichen Geldmitteln ausgestattet worden.

Die städtische Verwaltung der Stadt Posen hatte den Stifter hierfür dadurch geehrt, daß sie den Weg, der vom Stadttheater am *Krankenhause* vorbei zur Wittingstraße und der Villa des Oberbürgermeisters Dr. Wilms am Goethepark führte, den „*Rohrschen* Pfad" nannte. Diese Wegbezeichnung blieb auch bis 1919 bestehen. Dann aber haben die Polen sie, unter Fortlassung des Namens „Rohr" pitätlos in „Przebieg" umgewandelt. — — —

Nun zum Schluß noch eine Erinnerung an Eduard Lasker, die gleichfalls an unsre einstige *Heimatprovinz* anknüpft:

Lasker hatte sich in den 1860er Jahren mit seiner Jugendliebe, der schönen Adoptivtochter des jüdischen Rittergutsbesitzers R. auf Labiszynek bei Gnesen, verlobt.

Die Fraktion, deren Führer er damals war, wurde, wie bereits erwähnt, von der Regierung nicht zu den „staatserhaltenden" gerechnet. Es war daher erklärlich, daß nach der Versendung der Verlobungsanzeigen der (Ober-) Bürgermeister M. aus Gnesen, angeblich im diplomatischen Auftrage des Landrats, streng vertraulich in Labiszynek andeutete, R sei für die Verleihung eines Titels und dann eines Ordens in Aussicht genommen; die von ihm beabsichtigte enge Familienverbindung mit einem *liberalen* Politiker könne aber leicht die Verleihungen verzögern oder ganz verhindern. —

Man wird wohl ohne weiteres annehmen können, daß diese vertrauliche Mitteilung *nicht* die Veranlassung war, daß der alte R. nun tatsächlich die Verlobung seiner Tochter wieder aufhob. Vielmehr dürfte hier nur ein zeitliches, aber kein ursächliches Zusammentreffen vorgelegen haben.

Andererseits war es aber auch verständlich, daß *Lasker* die ihm von seinem Ex-Schwiegervater angegebenen Gründe für die Notwendigkeit seiner Trennung von der Geliebten nicht als stichhaltig anerkannte Ihm schien die *wahre* Veranlassung für die Aufhebung der Verlobung hauptsächlich darin zu liegen, daß der Brautvater die Befriedigung seines *Ehrgeizes* nach Titel und Orden durch die Vereinigung seiner Tochter mit dem odiösen Liberalen zu gefährden fürchtete.

Jedenfalls gab Lasker in seiner tiefverletzten Stimmung dieser Vermutung einen versteckten Ausdruck in dem Büchlein, das er unter dem Titel „*Erlebnisse einer Mannesseele*" im Jahre 1873 *anonym* in Stuttgart herausgab.

Als bei dem allgemeinen Rätselraten nach dem Verfasser der Aufsehen erregenden anonymen Schrift schließlich seine Autorschaft festgestellt wurde, ließ Lasker sofort alle Exemplare aus dem Buchhandel zurückziehen, die sämtlichen sonst noch greifbaren Bücher aufkaufen und den gesamten Restbestand beim Verlag und in der Druckerei vernichten.

Vielleicht befindet sich aber doch noch eins der verschwundnen Exemplare im Familienbesitz ehemaliger *Jarotschiner* oder *Gnesener*, die bereit sind, ihr Eigentum dem Geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem Archivstraße 14/16 (für die Abteilung „Provinz Grenzmark: Posen-Westpreußen") zu überlassen.

Das Buch, das sicherlich noch viel interessante Aufschlüsse über die nationalen und kulturgeschichtlichen Verhältnisse der Provinz Posen und ihrer damaligen Bewohner enthält, würde dadurch nicht weiter nutzlos in seinem jetzigen Versteck verstauben, um schließlich doch spurlos zu verschwinden

Seine Aufbewahrung im Geheimen Staatsarchiv würde es vielmehr der Allgemeinheit wieder zugängig machen. Besonders aber uns *Ostmärkern*, denen die Versenkung in die Geschichte der Provinz Posen eine liebe Erinnerung an die alte verlorne Heimat bedeutet, und die das, was das Buch an noch heute allgemein interessierenden Einzelheiten enthält, dann auch den Lesern der „*Posener Heimatblätter*" zur Kenntnis bringen könnte.

---

der Regierung erstanden und an „wohlhabende, intelligente und wohlgesinnte Einwohner deutscher Abkunft" wiederveräußert wurden.

Ein Weiterverkauf ohne Genehmigung der Regierung hatte den Verlust aller *Privilegien* zur Folge, die mit dem Besitztum als „Rittergut" zusammenhingen.

Diese ganze *stille Enteignung* wurde aber beim Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. aufgehoben, der Verkauf der Güter unter Beibehaltung ihres Charakters als Rittergüter auch an *Polen* freigegeben, und der noch vorhandene große Ankaufs-Fonds zum Ausbau von Chausseen in der Provinz Posen ausgeschüttet. (Vergl. *Laubert*: „Eduard Flottwell". Berlin 1919.)

10. Vergl. *Heppner*-Herzberg: „Aus Vergangenheit und Gegenwart der Juden in den Posener Landen". Koschmin 1905. Von der dort ebenfalls genannten Rohrschen Stiftung zur Errichtung eines „Vereins zur Förderung des Handwerks und Ackerbaus unter den Juden" *in Posen* ist mir freilich nichts bekannt. Hätte sie bestanden, so wäre sie wohl auch zu meiner Kenntnis gelangt, da ich zu den Begründern des Posener Vereins im Jahre 1895 und dann bis zum Verlust der Provinz Posen an die Polen zu seinem Vorstande gehört hatte.

## Verbands- und Vereinsanzeigen.

**Der Verein der Posener** feiert sein diesjähriges Winterfest am Sonnabend, d. 23. November im Logenhaus, Kleiststraße 10, durch einen Ball mit Kapelle Kermbach. (Näheres aus dem Inserat in der vorliegenden Nummer ersichtlich.)

**Verein der Inowrazlawer.** Am 20. November (Bußtag) veranstaltet der Verein der Inowrazlawer eine Mitgliederversammlung. Nähere Mitteilung mit Tagesordnung folgt in direkter Einladung.

**Vereinigung der Pinner:** Am Sonnabend, den 23. November, abends 8.30, findet im Café Gärtner, Holsteiner Ufer 27-28, eine gesellige Zusammenkunft statt. Rezitationen der Schauspielerin Frl. Marta Holsen; im Anschluß daran Vorträge, Tanz, Kaffeetafel. Besondere Einladungen ergehen noch. Gäste sind uns sehr willkommen.

**Verein der Wongrowitzer.** Nächstes gemütliches Beisammensein Sonntag, den 10. November d. J. abends 7.30 Uhr, Café Josty, Potsdamer Platz. Die Herren Max Rothmann und Berthold Ziegel werden über ihre Reise in die Heimat berichten. Pünklichst 9 Uhr: Vortrag des Schriftstellers Herrn Dr. Carl Pinn: „Jüdische — insbesondere Posener — Memoiren". Um rege Beteiligung wird dringend gebeten. Gäste willkommen. Etwa noch rückständige Beiträge für 1929 (Jahresbeitrag 8 M.) sowie frühere Reste wollte man umgehend — spätestens bis zum 15. November d. J. — auf das Postscheckkonto Berlin 573 88 unseres Schatzmeisters Herrn Gustav Krombach, Berlin W 15, Uhlandstr. 28, überweisen, um dem Verein evtl. Nachnahmespesen und Bemühungen zu ersparen.

**Wollsteiner Hilfsverein.** Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 3. November 1929, abends 7 Uhr, im Café Jagenburg, am Nollendorfplatz (früher Café Leon).

## Vereinsnachrichten.

### Verein der Wongrowitzer.

Vor kurzem verstarb in hohem Alter unsere Landsmännin Frau Witwe Friedericke Kaiser geb. Laser zu Berlin. Sie ist ihrer vor einigen Wochen heimgegangenen Tochter, Frau Witwe Rosa Kochmann bald in den Tod gefolgt. — In der Heimat errang bei den kürzlich stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen die deutsch-jüdische Liste — mit Herrn Hotelbesitzer Schostag an der Spitze — 1 von 18 Mandaten. — Unserem Vereinsarchiv hat Herr Rabbiner Dr. Heppner-Breslau freundlicherweise ein Exemplar des von ihm herausgegebenen jüdisch-literarischen Taschen-Kalenders für das Jahr 5690 (1929/30) überwiesen, welcher u. a. von ihm einen Beitrag „Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau" bringt, die zu einem erheblichen Teil in der Provinz Posen entweder geboren sind oder sonst zu ihr Beziehungen gehabt haben.

## Familiennachrichten.

91. **Geburtstag:** Herr Salomon Holz, Breslau, fr. Schildberg. — 89. **Geburtstag:** Frau Ernestine Neumann geb. Grabowsky, Mixstadt. — 84. **Geburtstag:** Frau Cäcilie Haase, Frankfurt a. M., fr. Ostrowo. — 83. **Geburtstag:** Frau Doris Kauf geb. Cohn, fr. Samter. — **80. Geburtstag:** Frau Henriette Kaul geb. Lange, fr. Posen; Frau Rosalie Knuschke, fr. Gnesen; Frau Therese Schnell geb. Karger, Dramburg i. Pom., fr. Obornik; Frau Ernestine Levy geb. Kroh, Lessingstr. 40, fr. Schwersenz. — **79. Geburtstag:** Frau Minna Bagainski, Lietzmann Str. 6, fr. Gnesen. — **75. Geburstag:** Frau Rosalie Arkusch geb. Sachs, fr. Posen. — **70. Geburtstag:** Frl. Riecke Lasser, Rheinsberger Straße 33, fr. Wongrowitz (26. 11.); Frau Sophie Lewin, fr. Wreschen. — **Verlobt:** Frl. Gerta Koh, Buk, mit Herrn Samuel Salomon, Wronke; Frl. Leonie Jakubowski, fr. Czarnikau, mit Herrn Dr. med. Rudolf Rosner, Stargard i. Pomm. — **Gestorben:** Frl. Clara Manasse, fr. Posen; Herr Max Markiewicz, Brunswik, fr. Neustadt a. W.; Frau Bertha Springer geb Neumann, fr. Hohensalza; Herr Jacob Cohn, fr. Exin; Herr Simon Schocken, Zwickau, fr. Margonin und Rogasen; Frau Bertha Abramczyk geb. Rybke, fr. Gnesen; Frau Doris Harlam geb. Brummer, Posen; Frl. Jenny Wolff, fr. Hohensalza; Frau Justizrat Elise Marcuse, fr. Gnesen.

Am 11. November begeht Frau Bertha Schocken, Wilmersdorf, Württembergische Straße 21, fr. Rogasen, ihren 60. Geburtstag.

---

**Am 23. November begeht unser geschätzter Mitarbeiter Herr Stadtrat Arthur Kronthal, Berlin SW 61, Wilhelmshöhe 19, seinen 70. Geburtstag. Wir werden in unserer nächsten Nummer in einem besonderen Aufsatz dieses Tages gedenken.**

---

## Kunst, Wissenschaft und Literatur.

**Professor Albert Abraham Michelson,** der berühmte Physiker und Nobel-Preisträger, liegt, wie aus New-York gemeldet wird, im Sterben. Er erkrankte vor einiger Zeit. In den letzten Tagen trat eine Lungenentzündung hinzu, und die Aerzte geben keine Hoffnung mehr, daß der berühmte Gelehrte, der 77 Jahre alt ist, am Leben erhalten werde.

Professor Michelson wurde in Strelno geboren und kam als Kind mit seinen Eltern nach Amerika. Seine Experimente zur Bestimmung der Lichtgeschindigkeit werden als der Ausgangspunkt für Einsteins Relativitätstheorie angesehen.

**Jacek Malszewski.** In Krakau starb am 12. Oktober im Alter von 75 Jahren der polnische Maler Jacek Malszewski, dessen symbolische Darstellungen ein gewisses Ansehen auch im Auslande genossen. Als Schüler des berühmten Krakauer Historienmalers Matejko und der Kunstakademie von München hatte sich Malszewski wegen seiner oft allzu überladenen lyrischen Darstellungen den Namen des „Polnischen Max Klinger" erworben. Die polnische Oeffentlichkeit beklagt seinen Verlust als schweren Schlag für ihre nationale Kultur.

## Heimatbilder XXV



**Slawianowo, Kr. Flatow. Am großen See.***)

*) Das Bild ist dem im Verlage Otto Stollberg, Berlin SW 68, Markgrafenstr. 87 erschienenen Werke „Köhler, Ostmärkische Fahrten" entnommen.

**Heppner-Herzbergs Sammlung:** Aus Vergangenheit und Gegenwart der Juden und der jüdischen Gemeinden in den Posener Landen ist mit der vor kurzem erschienenen 24. Lieferung nun glücklich zu Ende geführt worden.

Wie ein befreites Aufatmen ging es durch die Reihen derer, die das Werden dieses Sammelwerkes seit Jahren mit Spannung verfolgten und nur von dem einen Wunsche beseelt waren, daß es dem Herausgeber vergönnt sein möchte, sein Werk zu vollenden. Wer die Schwierigkeiten kennt, unter denen dieses Sammelwerk besonders nach dem Weltkriege weitergeführt werden mußte, wer um die vielen Nackenschläge weiß, die es im Verlaufe der letzten Jahre trafen, der muß dankbar die Energie und die Ausdauer anerkennen, mit der der Hauptherausgeber, Herr Rabbiner Dr. A. Heppner, früher in Koschmin, jetzt Gemeindearchivar in Breslau, zu seinem Werke hielt, bis es ihm endlich gelang, es zum ersehnten Abschluß zu bringen. Die Ungunst der Verhältnisse hatte zur Folge, daß die letzten Hefte nicht mehr die Ausführlichkeit aufwiesen wie ihre Vorgänger. Es ist aber zu hoffen, daß die Ergänzungshefte, die Herr Dr. Heppner in Aussicht stellt, hier noch Lücken schließen, notwendige Ergänzungen und Verbesserungen bringen werden.

Nachdem diese Arbeit nun abgeschlossen ist, haben wir Juden aus der Provinz Posen ein Werk, wie es sonst in keinem Bezirke des Deutschen Reiches jüdische Gemeinschaften aufzuweisen haben. Der fast familiäre Zusammenhalt, der die Juden der Posenschen Gemeinden von jeher auszeichnete und der in den Posener Heimatsvereinen weiterwirkt, kommt auch gewissermaßen in dem Heppner-Herzberg'schen Werke zu seinem vollen Recht. Die Fülle von Mitteilungen gemeinde- und personengeschichtlichen Inhalts, die in den den einzelnen Gemeinden, der größten wie der kleinsten, gewidmeten Heften sich finden, vergegenwärtigen in einzigartiger Weise das Wachsen, Werden und leider auch Vergehen dieser Gemeinden. Sie stellen dem Leser und späteren Geschlechtern noch einmal das Wesen dieser Gemeinden in der Mannigfaltigkeit ihrer Lebensäußerungen und in der Fülle der in ihnen wirkenden, von ihnen befruchteten und von ihnen ausgehenden Persönlichkeiten anschaulich vor Augen. Sie fördern auf diese Weise den lebendigen Zusammenhang der Generation und schaffen den in alle Weltteile Zerstreuten einen Mittelpunkt des Gedenkens.

Für diese ihre Wirkung haben wir den Herausgebern und all denen dankbar zu sein, die sie durch Mitteilung von urkundlichem Material und von Notizen unterstützt haben.

Eine Ehrenpflicht ist es, dabei auch des jetzt ebenfalls in Breslau lebenden ehemaligen Kempner, später Kattowitzer Rabbiners Dr. Louis Lewin zu gedenken, dessen ausgebreitete Kenntnisse, besonders auf dem Gebiete der Gelehrtengeschichte, dem Buche vielfach zunutze kamen.

Möge die Lebensarbeit der Herausgeber ihren Lohn darin finden, daß das abgeschlossene Werk in möglichst vielen Familien Eingang finde, und möge es — und das ist gewiß in ihrem Sinne gedacht — den Anreiz zu weiter ausgreifenden Studien und Veröffentlichungen zur Geschichte der Juden unserer Heimatprovinz geben.

Dr. Jacobson-Weidmannsluft.

**J. Herzberg: Moses Mendelssohn.** Ein Lebensbild für die israelitische Jugend. Verlag M. W. Kaufmann, Leipzig.

Es ist dankbar zu begrüßen, daß Verfasser und Verlag sich entschlossen haben, diese anschauliche Lebensbeschreibung Moses Mendelssohns zum 200. Geburtstage des großen Juden aufs Neue herauszugeben. Das vorbildlich ausgestattete Buch wird bei der jüdischen Jugend gern aufgenommen werden und wird durch die flotte, geradezu spannende Art der Darstellung sich allenthalben Freunde erwerben. So wird die Jugend erfahren, was uns Moses Mendelssohn gewesen ist und wird auch über das Jubiläumsjahr hinaus das Leben und Schaffen Mendelssohns verstehen lernen. Möge diesem Buche gerade angesichts der Tatsache, daß unsere jüdische Jugendliteratur so wenig umfangreich ist, weiteste Verbreitung finden.

Rabbiner Dr. Wilhelm-Braunschweig.

Im Königsberger Rundfunk sang unsere aus Gnesen stammende Landsmännin, die Konzertsängerin und Gesangspädagogin Frau **Gina Goetz** in einer „Liederstunde" mit sehr großem Erfolg. Das gewählte Programm bot außer Glucks „Ode an den Tod" Lieder von Schubert, Schumann, Brahms und Eduard Levy.

Am 28. September starb der **Musikschriftsteller Leopold Hirschberg**, geboren in **Posen**, seit über zwanzig Jahre Dozent für Musikwissenschaft an der Humboldhochschule in Berlin. Er hat sich besonders um die Verbreitung des Verständnisses für die Balladen des Komponisten Carl Loewe verdient gemacht.





**Vereinigung der Pinner.**

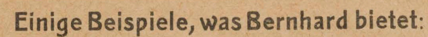
Am 13. Oktober verschied plötzlich das Mitglied unseres Vorstandes

## Herr Isidor Bendit.

Ein Mann von besonders großer Herzensgüte, ein seltener Menschenfreund ist von uns gegangen; Wohltun und Nächstenliebe waren Eigenschaften, die er sein ganzes Leben lang praktisch betätigt hat. Für unsere Bestrebungen, die Aufrechterhaltung der Beziehungen zur alten Heimat, hat er mit warmem Herzen gewirkt; sein Andenken wird in unserer Mitte stets lebendig bleiben.

**Der Vorstand.**

**Margot:** Ein schönes Kleid, ein warmer Mantel ist mein sehnlichster Wunsch.
**Gerda:** Geh' doch zu **Bernhard's**, dort wird dem Publikum nichts geschenkt, aber man wird dort wundervoll, sachlich und sehr preiswert bedient!
**Margot:** Wie sitzen denn die Sachen, sind sie modern und gut?
**Gerda:** Das ist ja das Schöne bei **Bernhard's**, es wird wenig hergemacht aber das Beste in **Stoffen, Sitz, Eleganz** geboten.
**Margot:** Na, da gehen wir morgen mit Vater und Mutter zu **Bernhard's** hin.



Einige Beispiele, was Bernhard bietet:

**Abend- und Tanzkleider**
in Georgette, Crêpe de Chine u. Crêpe Satin 57.-, 45.-, 36.-, 25.75 **19**75

**Nachmittagskleider**
in Marocain, Veloutine und Crêpe de Chine 56.-, 48.-, 39.- **29**75

**Woll-Kleider** in allen Qualitäten . . . 49.-, 36.75, 29.- **18**75

**Englische Mäntel** mit Pelzkragen 120.-, 75.-, 59.-, 39,75 **29**75

**Blaue, schwarze Mäntel** 49.75, 39.75, 36.75, 24.75 **17**50

**Elegante blaue u. schwarze Epinglé, Drapé und Charmelaine-Mäntel, wundervolle Pelze** 175.-, 145.-, 125.-, 108.- **89.-**

**Prachtvolle Pelzmäntel, Plüsch-, Krimmer- und Kindermäntel**

# W. Bernhard Nachfl.

**BERLIN SW 61**

**Belle-Alliance-Straße 105 u. 101**

Das Haus der größten Weiten und der jugendlichen Damenkonfektion

---



*ff. Baumkuchen* à Pfd. 4.80
*Baumkuchenspitzen* ½ Pfd.-Geschenk-Packung M 2.80
*Prinzeß-Teekuchen* ½ Pfund-Karton M. 2.50
*Torten — Eisbomben*
*Speisen — Baisertorten*
Eingetr. Schutzmarke.
*empfiehlt zu Festlichkeiten aller Art*

***F. W. Gumpert,* Konditorei**
*Berlin C 2, Königstraße 22-24*
*O 34, Frankfurter Allee 336*
*E 1 Berolina 0025*

---



# Restaurant „Vienna"

**BERLIN, Kantstraße 132**

ab 25. September wieder geöffnet.

Empfiehlt sich zur Ausrichtung von Hochzeiten und Festlichkeiten, in und außer dem Hause.

Unter Aufsicht „Adaß Jisroel".

Zweiggeschäft in

**INTERLAKEN, Schweiz, Hotel de la Paix.** Unter Aufsicht des Herrn Rabb. Brom, Luzern.

Saison vom 1. Juni bis Ende September.

---

# VEREIN DER POSENER

*Sonnabend, den 23. November 1929, abends 9 Uhr*

***Logenhaus, Kleiststrasse 10***

# *BALL*

*Tanzkapelle: KERMBACH*

*Eintrittspreis 2 Mk. einschl. Steuer*

*Der Vorstand*

---

## Verein der Inowrazlawer

# Sylvesterabend

freihalten für unser

# Kostüm-Fest

**im Logenhaus, Joachimsthaler Straße 13!**

---

# Café Woerz

am Nollendorfplatz

**Conzert-Café**

**TANZ**

**Billard- und Spielsäle**

---

SCHREIBBÜRO

Vervielfältigungen,
besonders:
Hochzeitszeitungen etc.
Abschriften
Diktate

**BIANCA EHRLICH**
**W. 57, Elßholzstraße 11 hpt.**
**Telefon B 1 Kurfürst 3869**

---

Zur Werbung von Drucksachen und Inseraten suche ich aus dem Kreise der Verbandsmitglieder rührige Vertreter gegen Provision.

**Buchdruckerei**
**Albert Loewenthal**
**Inhaber Richard Ehrlich**
**C 6 Moabit 8874**

---

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Kurtzig, Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 78 Fernsprecher C 2 Bleibtreu 1744 — für Inserate Richard Ehrlich, Berlin NW 40
Druck und Verlag Buchdruckerei Albert Loewenthal, Inhaber Richard Ehrlich, Berlin NW. 40, Wilsnacker Str. 1 Fernsprecher C 6 Moabit 8874